

Der Leinen-Großhändler und Fabrikant Bernhard Engelbert Kerstiens

Zur Biografie eines Neuenkirchener Unternehmers
der frühen Industrialisierung

Sebastian Kreyenschulte

Mit der Herausgabe der Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsbiographien seit 1932 und hier insbesondere dem Band 16 über „Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer“, erschienen 1996, sind wichtige Unternehmerpersönlichkeiten teils durch die Überlieferungen in den Gemeinde- und Stadtarchiven, teils auch durch mündliche und schriftliche Aufzeichnungen der Nachkommen der Unternehmerfamilien erschlossen worden. Im Vorwort des Bandes, der Unternehmer auch des nordwestlichen Münsterlandes, etwa aus Emsdetten, Greven, Rheine, Metelen oder Borghorst, vorstellt, erklärt Hans-Jürgen Teuteberg die Arbeit zu einem „erste[n] Versuch, die westmünsterländischen Textilunternehmer als geschlossene soziale und berufliche Gruppe“ vorzustellen und formuliert als Desiderat, dass darüber hinaus „[ä]hnliche biografische Erfassungen“ auch in einer Reihe anderer Orte wie dem nordmünsterländischen Neuenkirchen wünschenswert seien.¹

Neben den in der Hochphase der Industrialisierung gegründeten Webereien und Spinnereien Hecking, Kerstiens und Frieling sind es zugleich die frühen Anfänge der Textilverarbeitung in protoindustrieller Zeit, teils noch ohne Mechanisierung der Produktion, die zweifellos auch hier Unternehmerpersönlichkeiten hervorgebracht hat, deren Biografien aufgrund von Quellenarmut bisher kaum erforscht sind. Am Beispiel des Neuenkirchener

¹ Hans-Jürgen Teuteberg, Einleitung, in: Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer, hrsg. v. Hans-Jürgen Teuteberg, Münster 1996, S. 1–19, hier S. 15f.

Großhandelskaufmanns und Fabrikanten Bernhard Engelbert Kerstiens soll der Anfang gemacht und zu einer Fortsetzung der lohnswerten Sammlung biografischer Daten wie in den Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsbiographien für das nördliche Münsterland angeregt werden.

Bernhard Engelbert Kerstiens, geboren am 1. Oktober 1802 als Sohn von Johann Gerhard Kerstiens und Elisabeth geb. Lansing, entstammte in mindestens vierter Generation einer führenden Neuenkirchener Leinwandhändler- und Leinwand-Verleger-Familie, deren Ursprünge auf eine alte Händler- und Weberfamilie mit erster Erwähnung im Jahr 1583² zurückreichen. 1665 ist ein Engelbert Kerstiens als „Zeug Krämer“, als Leinen-Kleinhändler erwähnt³, 1709 dann ein weiterer Engelbert Kerstiens – der Leitname Engelbert durchzieht mindestens sechs Familien-Generationen – als *textor* ‚Weber‘ genannt⁴. Der im zweiten Jahr des noch jungen 19. Jahrhunderts geborene Bernhard Engelbert wuchs weitgehend vaterlos auf – dieser starb bereits 1812 –, so dass er vermutlich von seinen Oheimen, den Amsterdamer Handelsherrn Joseph (1775–1841) und Franz Henrich (1777–?) Kerstiens, Brüdern und Teilhabern der Handelsgesellschaft *Gebrüder Kerstiens*, in den Niederlanden ausgebildet wurde.⁵

Die Handelsgesellschaft der *Gebrüder Kerstiens* trat bereits 1785 bei der Beantragung einer Leinwand-Klassifizierungs- und Prüfstelle, einer sogenannten Legge, mit anderen Neuenkirchener Händlern in Erscheinung.⁶ Über den Umfang ihres Gewerbes berichtete der Neuenkirchener Bürgermeister Reinhardt 1821, dass die Handlung der *Gebrüder Kerstiens*, mit einem Ge-

2 Halbe Kirchspielschatzung, Kirchspiel Neuenkirchen, 1583. Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Fürstbistum Münster, Amt Rheine-Bevergern, Rentmeister-Registratur Nr. 104. Dick Kerssen, Genealogie van de Families Kerstiens, Kersten, Kerssens en Karstens, Zaandam 2010, S. 7 gibt zwar das Jahr 1498 als Erstnennung an, irrt hier aber, indem er den Vornamen eines Steuerpflichtigen namens *Kerstien iho Johannick* („Christian, vom Offlumer Hof Janning“) als Familiennamen Kerstiens missdeutet. Die Familiengeschichte weist zahlreiche weitere Fehler auf.

3 Personen-Schatzung, Kirchspiel Neuenkirchen, 1665 Apr 10. Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Fürstbistum Münster, Amt Rheine-Bevergern, Nr. 114.

4 Einwohner-Verzeichnis, Kirchspiel Neuenkirchen, 1709. Bistumsarchiv Münster, Generalvikariat, St. Anna Neuenkirchen, A 1.

5 Auch Bernhard Engelberts Sohn Walter erhielt bei seinen Verwandten in Amsterdam später eine fundierte kaufmännische Ausbildung. „Aus versunkenen Tagen“. Aufzeichnungen des Enkels Emil Kerstiens, 1942, S. 5. Privatarchiv Wolfgang Kerstiens, Prozessionsweg 2, 48485 Neuenkirchen.

6 Heinrich Fischer u. Robert Wehmschulte, 750 Jahre Neuenkirchen. Beiträge zur Geschichte der Gemeinde, Neuenkirchen 1997, S. 158.

sellschafter in Amsterdam und einem Gesellschafter in Neuenkirchen, wohl Bernhard Engelbert Kerstiens, trotz der seitens der Niederlande 1818 und 1821 errichteten Handels- und Zollschranken⁷, nicht nur grobes Leinen, sondern über 2000 Ballen feines Leinengewebe im Nordmünsterland angekauft und in Amsterdam veräußert hätten, wodurch das „Flämische Leinen“ in Holland zurückgedrängt werden konnte⁸. Schon in sehr jungem Alter trat Bernhard Engelbert demnach in die Fußstapfen seiner Vorfahren.

Die Hochzeit des 25jährigen mit der Kaufmannstochter Anna Maria *Gertrud* geb. Cruse fand im September 1827 im Geburtsort der Ehefrau, dem benachbarten Wettringen statt. Trauzeugen waren die mit der Kerstiens-Familie bereits versippten Joseph Schmitz und August Cruse. Die vielfachen Heiratsverbindungen der Neuenkirchener und Wettringer Familien Kerstiens, Cruse und Schmitz zeigen sich etwa an der Ehe einer Schwester der Braut im Jahr 1832, die den Kaufmann Johann Bernhard *Joseph* Kerstiens, einen Neuenkirchener Vetter von Bernhard Engelbert, ehelichte.

Heiratsverbindungen der Familie Kerstiens über die Ortsgrenzen von Neuenkirchen hinaus offenbaren Verflechtungen mit den Familien Lintel und Winning aus Emsdetten, Kock aus Gronau, Schründer aus Metelen sowie Becker aus Greven – allesamt durch Handel mit Leinwand erwachsenen Kaufmanns- und Bürgerfamilien.

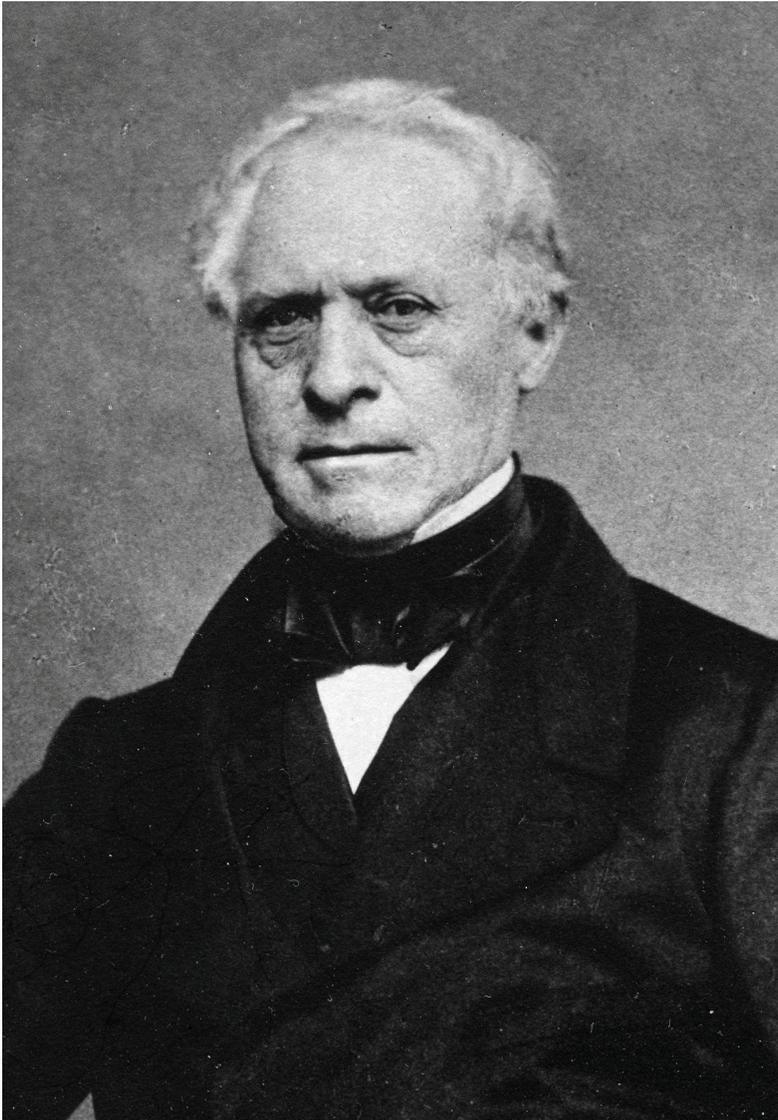
Der Ehe Bernhard Engelberts mit seiner Frau Gertrud entstammten insgesamt neun Kinder. So wurden 1828 Maria Gertrud Johanna, 1830 Valentin, 1832 Maria Anna Emma Euphemia, 1834 Bernd Joseph Albrecht Laurenz, 1836 Walter, 1837 Maria Joseph Adalbert, 1838 Maria Josefine Auguste Constanze, 1840 Anna Catharina Auguste Virgine und 1842 Carl geboren. In der Regel leisteten zwei Mägde, im Jahr 1840 Theresia Poggemann und Maria Anna Ströning sowie später später Sophie Ewers, Unterstützung im Haushalt und in der Kindererziehung.⁹

Von den Kerstiens-Kindern wurde Maria Elisabeth Gertrud Johanna 1850 die Frau des Neuenkirchener Kaufmanns Clemens Leopold Rohling, der zugleich Teilhaber der Neuenkirchener Handelsgesellschaft mit nieder-

7 Hans-Jürgen Teuteberg, Der Niedergang des Leinengewerbes und der Aufstieg der Baumwollindustrie in Westfalen im 19. Jahrhundert, in: Verband der Nord-Westdeutschen Textilindustrie e.V., Jahresbericht 1988/89, Münster 1988, S. 16–23, hier S. 19.

8 Fischer/Wehmschulte, Neuenkirchen, S.160.

9 Dorfbauerschaft 3. Gemeindearchiv Neuenkirchen, Einwohnerregister 1840 mit Ergänzungen 1843.



Der Kaufmann, Verleger, Fabrikant und Unternehmer Bernhard Engelbert Kerstiens (1802–1869). Foto-Original im Privatbesitz von Wolfgang Kerstiens, Prozessionsweg 2, 48485 Neuenkirchen.



Gertrud geb. Cruse aus Wettringen (1804–1884), die Ehefrau von Bernhard Engelbert Kerstiens. Foto-Original im Privatbesitz von Wolfgang Kerstiens, Prozessionsweg 2, 48485 Neuenkirchen.

ländischer Leinwand-Manufaktur *Johann Gerhard Rohling & Söhne* war. Valentin, später Textil-Fabrikant in Neuenkirchen und Ehrenamtmann, schloss 1858 die Ehe mit der in Amsterdam geborenen, ursprünglich auf ein Neuenkirchener Stammhaus zurückgehenden Kaufmannstochter Catharina Antonia Bruning. Walter ehelichte 1868 die Kaufmannstochter Catharina *Elisabeth* Brigitta Mühren. Maria Josefine Auguste Constanze heiratete 1857 den Kaufmann, ab 1865 Textilfabrikanten und Geschäftsführer der *Grevenener Baumwollspinnerei AG* und späteren Ersten Beigeordneten der Stadt Greven, Felix Becker (1834–1899)¹⁰. Der letzte Sohn Carl schloss seine erste Ehe 1873 mit Anna Kreienschulte in Neuenkirchen, nach deren Tod heiratete er dann in Ostercappeln im Jahr 1886 Elise Schulz.

In der zweiten Jahreshälfte 1828 und damit etwa ein Jahr nach seiner Hochzeit, erwarb Bernhard Engelbert Kerstiens von der Witwe des ursprünglich aus Mesum stammenden Kaufmanns Johann Bernhard Veltmann¹¹ die Parzelle 17 der Flur 11 in der Neuenkirchener Dorfbauerschaft, in der Nähe der Kirche, zur Errichtung eines Wohnhauses.¹² Der Bau des aufwändigen Hauskomplexes – errichtet wurden neben dem etwa 19 x 12 m messenden Haupthaus auch ein Nebenhaus mit den Abmessungen 14 x 10 m – konnte 1832 abgeschlossen werden und von der Familie bezogen werden. Zuvor hatten die Kerstiens im Wigbold 79 gelebt (heute abgerissen, Hauptstraße 53).¹³

Das allein dem Wohnzweck dienende Haupthaus in der Dorfbauerschaft Nr. 3 spiegelte in seinem Baustil die Lebensverhältnisse des durch Leinwandhandel im Verlagswesen zu Wohlstand gelangten Bauherrn und seiner

10 Albin Gladen u. Volker Innemann, Die Familie Schröder, in: Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer, hrsg. v. Hans-Jürgen Teuteberg, Münster 1996, S. 60–89, hier S. 77. Josef Prinz, Greven an der Ems. Die Geschichte der Stadt und des Amtes Greven, Bd. II, 2. neu bearb. Aufl., Greven 1977, S. 241.

11 Vorbesitzer des Landes war Joan Bernhard Veltmann (* in Mesum 1758, † 1826 in Neuenkirchen), verheiratet mit Elisabeth Schrakamp (* Osnabrück 1771-1851), gestorben im Wigbold 59 in Neuenkirchen.

12 Preußische Urkatasteraufnahme 1828, Gemeinde Neuenkirchen, Verzeichnis der Güterbesitzer, der Grundgüter, ihres Flächen-Inhaltes, ihrer Klasse und ihres Reinertrages, Flur VIII „Venhagen“ bis Flur XVI „Duesterbeck“, Flur 11 „Neuenkirchen“, Parzelle 11.

13 Darauf weisen die Geburtsorte der Kinder Bernhard Engelbert Kerstiens' hin. Das Geburtsregister zeigt, dass Maria Elisabeth Gertrud Joanna Kerstiens, erste Tochter von Bernhard Engelbert Kerstiens (1802–1869) am 2. September 1828 im Wigbold Nr. 79 geboren wurde. Auch Gerhard Engelbert Valentin wurde 1830 dort geboren. Erst das im Oktober 1832 als Maria Anna Emma Euphemia geborene Kind erhielt in ihrem Geburtseintrag den Adresszusatz „Dorfbauerschaft 3“.

Familie wider und stellte das erste einer Reihe weiterer klassizistischer Bauten des frühen Bürgertums in Neuenkirchen dar.¹⁴ Einem zeitgenössischen Betrachter wurde schnell deutlich, dass sich ein solches Haus nur derjenige leisten konnte, der über hinreichende finanzielle Mittel verfügte, und sich nur derjenige leisten wollte, der besondere repräsentative Bedürfnisse hatte. Die Immobilie ist daher auch als Zeichen eines frühen bürgerlichen Selbstbewusstseins und Selbstverständnisses in Neuenkirchen zu bewerten.

Das Haus wurde als Klinkerbau mit Sandsteinverblendungen errichtet, in die charakteristische, tiefgehende Fenster eingesetzt sind. Das Dach ist beidseitig abgewalmt.¹⁵ Dekorativ eingearbeitete Elemente im Empirestil verschönern den Baukörper.¹⁶ Das Bürgerhaus lässt sich in eine Reihe weiterer klassizistischer Wohnhäuser stellen, die in den Ostniederlanden und im westlichen Münsterland, etwa in Vreden, Bochholt, Coesfeld und Burgsteinfurt, zeitgleich entstanden.¹⁷ Der starke Gegensatz zu den ländlichen und bäuerlichen Bauten war gewollt und ist zurückzuführen auf die Übernahme holländischer Architektur. So berichtete etwa der Ortsvorsteher von Hopsten 1828 zu diesem Haustyp: „Besonders stehen die Wohnungen dieser Handelsleute mehrentheils in einem auffallenden Contrast mit den übrigen landwirtschaftlichen Verhältnissen der Gegend“.¹⁸

Über die architektonischen Besonderheiten des Hauses hinaus ist vor allem das angeschlossene Wirtschaftsgebäude als Denkmal des Übergangs von der ländlichen Protoindustrie, von der Heimweberei und dem Verlagshandel, zum beginnenden Industriezeitalter und der Zusammenfassung der Arbeit unter einem Dach – der Fabrik – von Bedeutung.

Die sozialen und ökonomischen Verhältnisse der ländlichen Gesellschaft

14 Zu nennen sind hier auch die Häuser Ludwig Rohling (später: Veltman, Wetringer Straße 2), Ferdinand Rohling (später: Justus Hecking, Alphons-Hecking-Platz 1) und Ludger Kösters (später: Valentin Kerstiens, Emsdettener Straße 45).

15 Vgl. August Kersting, Das Textilindustriegebiet des westfälisch-niederländischen Grenzbezirks. Entwicklung und Probleme des „Baumwollgebietes Rhein-Ems“, S. 86–105, hier S. 88.

16 Markus Fischer, Eigentümer haben Haus rechtzeitig aus Dornröschenschlaf geweckt: LWL kürt Villa W. Kerstiens zum Denkmal des Monats Oktober, 23.10.2002 <http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=13255#.Um-ddnC_V8E>, abgerufen am 8.1.2014.

17 Kersting, Textilindustriegebiet, S. 88.

18 Zitiert nach Hannelore Oberpenning, Migration und Fernhandel im ‚Tödden-System‘. Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts, Osnabrück 1996, S. 129.

in der Frühen Neuzeit boten die wesentlichen Voraussetzungen für die unternehmerische Tätigkeit des Bernhard Engelbert Kerstiens und seiner Vorfahren als Leinwand-Händler- und Verleger. Allen voran die Existenz der sogenannten Kötter und Brinksitzer, kleinbäuerliche Hausbesitzer, die in den Randlagen der Bauerschaften nachgesiedelt, aber landwirtschaftlich unbedeutend waren, ermöglichte den Aufbau eines Handels- und Verlagssystems. Die Kötter verbesserten ihr Einkommen – vor allem in den Wintermonaten – durch die Verarbeitung von Flachs zu Leinen.¹⁹ Das in Heimarbeit hergestellte grobe Leinengewebe wurde zunächst von ihnen selbst verkauft, dann aber immer häufiger an Verleger wie die Kerstiens veräußert. Die Neuenkirchener Verleger, namentlich sind besonders Kerstiens und Rohling/Roling zu nennen, verhandelten die Tuche und Leinwände dann hauptsächlich auf den Märkten in den mittleren und größeren niederländischen Städten wie Rotterdam, Amsterdam, aber auch Alkmaar und Utrecht weiter, und erwirtschafteten dadurch zum Teil beträchtliche Gewinne. Später gingen sie dann dazu über, Flachs- und Baumwollgarne selbst an die Kötter zu liefern, um die gesamte Marktkontrolle über die Erzeugung von Leinwand zu gewinnen.

Die frühen Lebensjahre Bernhard Engelbert Kerstiens kennzeichneten die großen ökonomischen Krisen des noch jungen 19. Jahrhunderts, die auch im Münsterland und in Westfalen spürbar waren und etwa hervorgerufen wurden durch die Aufhebung der Kontinentalsperre Napoleons, einer Wirtschaftsblockade von 1806 bis 1814, um die britischen Inseln vom Warenexport nach Europa abzuhalten. Nach der Niederlage Napoleons strömten die jahrelang zurückgehaltenen britischen Garn- und Textilexporte auf den europäischen Markt und gefährdeten die Existenz der inländischen Weber und Verleger.²⁰ Hinzu kam, dass der niederländische Staat die eigene Wirtschaft durch hohe Zölle gegen das Leinen aus Westfalen zu schützen versuchte. Die einst offenen Grenzen und der einmal blühende wirtschaftliche Austausch wurden gedämpft und durch eine Importabgabe schwer belastet, die etwa 1825 mehr als die Hälfte des Wertes einer nach Amsterdam eingeführten Leinwand überstieg.²¹ Um konkurrenzfähig zu bleiben und ihre Waren ab-

19 Reinhard Schüren, *Staat und ländliche Industrialisierung, Sozialer Wandel in zwei Dörfern einer deutsch-niederländischen Textilgewerberegion 1830-1914*, Dortmund 1985, S. 10.

20 Hans-Jürgen Teuteberg, *Westfälische Textilunternehmer in der Industrialisierung. Sozialer Status und betriebliches Verhalten im 19. Jahrhundert*, Dortmund 1980, S. 18.

21 Arnold Lassotta, *Auf dem Weg ins Industriezeitalter*, in: *Textilarbeiter und Textilindu-*

setzen zu können, stiegen die Verleger auf die Herstellung von Baumwollgewebe um, wie der Bürgermeister Neuenkirchens 1842 bestätigte: „Das Leinen wird meist durch Baumwolle ersetzt, die früher Leinenhandel mit Holland treibenden Kaufleute müssen dieses Gewerbe wohl ganz aufgeben“.²²

Bernhard Engelbert Kerstiens, der ausweislich einer Gewerbesteuerveranschlagung 1833 zum „Handel mit Kaufmännischen Rechten“ legitimiert und diesem in bedeutendem Maße nachging²³, war zunächst ebenfalls traditioneller Verleger gewesen, der „die umliegenden Orte zu Pferde [besuchte] und [...] Leinen auf[kaufte]“²⁴. Per Pferdefuhrwerk wurden die groben Leinenerzeugnisse der Kötter abgeholt und dann eine Entlohnung an die Hausweber gezahlt. Nach der Beschreibung des Bürgermeisters sei der „hiesige Kaufmann Engelbert Kerstiens[,] ein wohlhabender ordentlicher Mann[,] seithen Jahren Companjon der [Handelsgesellschaft] Kaufleute *Gebrüder Kerstiens* in Amsterdam, und [...] als Kaufmann mit kaufmännischen Rechten betrauet“.²⁵

In den 1830er Jahren richtete auch Bernhard Engelbert Kerstiens seinen Verlagshandel neu auf den Import und die Verarbeitung von Baumwolle vor Ort und den neuerlichen Export in die Niederlande und wahrscheinlich auch ins Königreich Hannover aus. Am 21. November 1838 beantragte er die „Errichtung zum Betriebe einer Baumwollene Nessel-Fabrik“.²⁶ Inmitten der Absatzkrise des groben Leinens²⁷ setzte Bernhard Engelbert Kerstiens auf die Einrichtung einer zentralisierten Baumwollverarbeitung und -sammelstelle in seinen eigenen Räumlichkeiten. Im Antrag heißt es weiter, Kerstiens beabsichtige, „das rohe Baumwollgarn aus dem Auslande zu beziehen und die gefertigte Ware im In- und Aus- Lande abzusetzen“. Die Genehmigung der preussischen Regierung in Berlin folgte am 31. Januar 1839.

Auch andere Zeitgenossen hatten die Zeichen der sich verändernden Zeit erkannt. Zeitgleich mit Bernhard Engelbert Kerstiens forcierten auch die

strie. Beiträge zu ihrer Geschichte in Westfalen während der Industrialisierung, hrsg. v. Arnold Lassotta u. Paula Lutum-Lenger, Hagen 1989, S. 10–38, hier S. 11.

22 Fischer/Wehmschulte, Neuenkirchen, S. 162.

23 Handel mit Kaufmännischen Rechten, 1833. Gemeindearchiv Neuenkirchen, A 41.

24 Aus versunkenen Tagen, S. 5..

25 Antrag auf Errichtung einer Baumwolle- und Nessel-Fabrik 1838 Nov 21. Gemeindearchiv Neuenkirchen, A 133.

26 Ebd.

27 Schüren, Industrialisierung, S. 49.

Neuenkirchener Unternehmer Joseph Roling und Justus Schmitz sowie Ernest Jupsien²⁸ 1839 die Herstellung von Baumwolltextilien in eigener Fabrik, für deren Einrichtung sie Konzessionen beim Bürgermeister beantragten. Allen Anträgen wurde von höchster Stelle entsprochen. Der Chronik des Neuenkirchener Dorflehrers Viehmeyer zufolge waren bereits „Anfang des Jahres [1839] hier durch die Fabrikanten [...] drei Baumwollfabriken mit mehreren 100 Stühlen in Betrieb gesetzt“.²⁹ Freilich befanden sich die meisten Stühle der produzierenden Weber aber nicht unter dem Dach des jeweiligen Unternehmers, sondern standen in den Stuben der Kötter, Brinksitzer und Tagelöhner, deren Frauen und Töchter mit ihnen für die jetzt als Fabrikanten bezeichneten Verleger produzierten. Für die Personengesellschaft *B.E. Kerstiens* waren nach Aufzeichnungen des Enkels „ungefähr 300 Heimweber, die meist in der Umgegend von Neuenkirchen wohnten“, aber auch aus Wetringen und Ochtrup selbst gefertigte Leinwände lieferten, tätig.³⁰

Für die Erzeugnisse, die, jahreszeitlich differierend, in sehr unterschiedlichen Mengen produziert wurden, gab es Sammelstellen, so das an das Bürgerhaus Kerstiens angeschlossene Wirtschaftsgebäude in der Neuenkirchener Dorfbauerschaft Nr. 3. Hier waren auch einige Handwebstühle aufgestellt. Weber und im Tagelohn beschäftigte Lehrlinge, die hier an den neuen Webstühlen zunächst ausgebildet werden mussten oder keine eigenen Webstühle besaßen, konnten in diesen Räumlichkeiten zu mehr oder weniger festen Arbeitszeiten ihrem Broterwerb nachgehen. Die kontinuierliche Lager- und Produktionsnutzung schlug sich in der Erweiterung des zur Hauseinweihung ursprünglich etwa 14 x 10 m großen Wirtschaftsgebäudes nieder, das nur kurze Zeit später, durch einen Anbau auf etwa 22 m Breite erweitert wurde.³¹

Die Auslastung des Lagers war verschieden: „Die Fabrik ging seiner Zeiten unterschiedlich, eine Zeit war das Lager von unten bis oben voll, dann gab es eine Zeit wo nicht ein Stück Nessel auf dem ganzen Lager sich be-

²⁸ Jupsien emigrierte 1855 nach Amsterdam. Fischer/Wehmschulte, Neuenkirchen, S. 141.

²⁹ Zitiert aus der Chronik des Lehrers Viehmeyer nach Walter Kordt u. Rudolf Herzfeld, Typografisches Manuskript zum 100jährigen Jubiläum der Firma Hecking in Neuenkirchen im Jahr 1958, S. 13. Das Original befindet sich im Besitz von Eugen Hecking, Anton-Führer-Straße 9, 48431 Rheine.

³⁰ Aus versunkenen Tagen, S. 7.

³¹ Ein Anbau zeigt sich im Vergleich der Hausstätte im Urkatasters 1828 mit dem heutigen Grundriss.

fand³². Das lag insbesondere an den saisonbedingten Schwankungen der Weber, die in den Sommermonaten in der Landwirtschaft tätig waren, in den Wintermonaten aber mit der gesamten Familie Zeit für das Weben und Spinnen hatten.³³

Ein Einwohnerregister Neuenkirchens aus dem Jahr 1843 führt neben der Familie des Fabrikanten und seines häuslichen Dienstpersonals auch einen Fabriknecht namens Hermann Engbers auf. Engbers dürfte im Wirtschaftsteil des Hauskomplexes gelebt, die Arbeit organisiert, die Webstühle instand gesetzt und die Anzulernenden ausgebildet haben.³⁴ Drei Jahre später wurde mit Richard Keuß ein weiterer Fabriknecht beschäftigt.³⁵ Keuß war jedoch weit mehr als einfacher „Fabriknecht“, sondern auch ein Vetter von Bernhard Engelberts Ehefrau Gertrud und gemeinsam mit dem Sohn Walter für die Betriebsführung verantwortlich, wie Tagebuchnotizen von Bernhard Engelberts Enkel ausweisen.³⁶

Zur Kennzeichnung der verhandelten Waren wurde eine Handelsmarke benutzt, die aus der eigenen Hausmarke, ursprünglich einer Hauskennzeichnung im Querbalken der Haustür oder des Tores, entstanden war und einerseits als Besitzzeichen diente sowie andererseits die Produktionsqualität des Erzeugnisses dokumentierte.³⁷ Bernhard Engelbert dürfte dazu die Handelsmarke seines gleichnamigen Großvaters (1739–1817) weiter geführt haben, die zur Handelsgesellschaft der *Gebrüder Kerstiens* gehörte. Sie bestand um 1760 aus einem stehenden Admiralitätsanker, einem Schaft mit zwei Querstrichen, „dreieckiger Öse, deren Grundstrich nach links durchgezogen ist“. An beiden Seiten des Schaftes waren die Buchstaben G und K, für *Gebrüder Kerstiens*, aufgebracht.³⁸ Möglicherweise wurde sie – wie vielfach üblich –

32 Aus versunkenen Tagen, S. 5.

33 „Im Winter war viel Arbeit mit der Fabrik, weil dann die Weber Zeit hatten und lieferten dann die fertige Ware ab, im Sommer war weniger Arbeit“. Aus versunkenen Tagen, S. 4.

34 Dorfbauerschaft 3. Gemeindearchiv Neuenkirchen, Einwohnerregister 1840 mit Ergänzungen 1843.

35 Dorfbauerschaft 3. Gemeindearchiv Neuenkirchen, Einwohnerregister 1846.

36 Aus versunkenen Tagen, S. 3.

37 Andreas Einyck, Hausmarken – geheimnisvolle Zeichen an Häusern und Antiquitäten, in: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes 58 (2012), S. 175–214.

38 Ahnenliste Geschwister Jungmann, in: Deutsches Familienarchiv 12 (1959), S. 200. 2013 wurde diese Handelsmarke über der Haupttür des Hauses Kerstiens in Neuenkirchen angebracht. Die Handelsmarke der *Gebrüder Kerstiens* ist auch bei Kerssen, Genealogie, S. 10 abgebildet, allerdings fälschlich einem Gerhard Kerstiens zugeordnet.

um einen oder zwei weitere Querstriche ergänzt, um anzuzeigen, dass die Marke nun vom Enkel geführt wurde.



Die auf eine Hausmarke zurückgehende Handelsmarke der Gebrüder Kerstiens, die von Bernhard Engelbert Kerstiens, möglicherweise mit Ergänzung eines Querstrichs, als Handelsmarke geführt worden sein dürfte. Entwurf: Sebastian Kreyenschulte.

Auf die unternehmerischen Tätigkeiten Bernhard Engelbert Kerstiens außerhalb Neuenkirchens wurde bereits an früherer Stelle hingewiesen. So war der Kaufmann auch zur Hälfte an der Amsterdamer Leinwand-Handlung und dem Großhandel nebst Bank- und Wechselgeschäft der *Gebrüder Kerstiens* beteiligt, dessen weiterer Gesellschafter sein Vetter Johann Bernhard Engelbert *Joseph* (1806–1872) und vielleicht auch dessen Bruder *Hermann August* Engelbert Kerstiens (1808–1863) gewesen sein dürften.³⁹ Zunächst hatte Bernhard Engelbert Kerstiens vorgesehen, das Amsterdamer Geschäft seinem Sohn Walter

zu übertragen, doch nach einem einjährigen Aufenthalt in der Handlung kehrte dieser schließlich nach Neuenkirchen zurück, nach Angaben der Familie, weil man ihn „weg geekelt“ habe. Auf den späteren Wunsch seiner Amsterdamer Verwandten, er möge zurückkehren, um das Geschäft zu übernehmen, habe Bernhard Engelbert Kerstiens erwidert: „lärst willst se'n nich hebbben, un nu kuen ien nich kriegen“.⁴⁰ Diese Haltung begründete sich darin, dass Bernhard Engelbert Kerstiens inzwischen andere Pläne für die unternehmerische Zukunft seines Sohn hatte. Er übertrug das Amsterdamer „en-Gros-Geschäft“, das ohne Walter offenbar keinen Nachfolger hatte, später an den Mettinger Kaufmann, Tödden und Hotelbesitzer Bernhard

³⁹ Aus versunkenen Tagen, S. 5.

⁴⁰ Brief des Emil Kerstiens an seine Kinder, 1943 Mär 12. Das Original befindet sich im Besitz von Wolfgang Kerstiens, Prozessionsweg 2, 48485 Neuenkirchen.

Telsemeyer. Der Großhandel hatte nach einem Schätzwert des Enkels Bernhard Engelberts aus dem Jahr 1942 einen Jahresumsatz von etwa „1.000.000 M[ar]k“.⁴¹

Dafür trat Bernhard Engelbert 1862 in Verhandlungen mit dem Kaufmann Ludwig Oosterlinck, der den Lebensmittelgroßhandel Johann Jakob Tuchmann in Münster als Pächter betrieb, um die dortige Firma Tuchmann an der Rosenstraße für seinen Sohn Walter zu erstehen und ihn doch noch als Unternehmer zu etablieren. Das Geschäft belieferte mit Fuhrwerken die noch nicht an das Eisenbahnnetz angeschlossenen nordwestmünsterländischen Gemeinden und Städte. Zum Absatzgebiet gehörte 1862 Neuenkirchen genau wie Wetringen mit jeweils sieben, Emsdetten mit vierzehn, Metelen mit neun und Ochtrup mit sieben Kunden, aber auch in Coesfeld mit sechs, Velen mit neun und Borken mit zehn Käufern erzielte die Firma Gewinne.⁴² Gehandelt wurde mit „Coffee, Reis, Corinthen, Gewürzen, Südfrüchten wie Californ[ischen] Flaumen, Rosinen, getrocknete[n] Äpfeln [und] Haselnüssen“.⁴³

Bernhard Engelbert urteilte im Rahmen der Übergabevorbereitungen im Dezember 1862, „sowohl das Engros- wie das Detail-Geschäft [seien] in einem guten Zustande, jedoch [seien] die Verdienste an Kaffee, Zucker und einigen anderen Artikeln äußerst klein“ und konstatierte weiter „eine bedeutende Konkurrenz“ und hohe Kosten „durch das stete Verreisen“, die die Einnahmen schmälerten. So sei „ein großes Kapital nötig [...], um das Geschäft mit Nutzen betreiben zu können“.⁴⁴ Befürchtungen, die Nähe zur Husarenkaserne an der Rosenstraße und der Chausseebau könnten abträglich auf das Geschäft wirken, hinderten Bernhard Engelbert jedoch letztlich nicht daran, das Unternehmen im März 1863 für 10.000 Taler zu erwerben.⁴⁵ Am Geschäft blieb auch Bernhard Engelbert selbst mit einem halben Geschäftsanteil beteiligt, bis er, 1865, seinem Sohn Christian den Anteil überschrieb.⁴⁶ Zu den weiteren Erwerbungen Bernhard Engelberts gehörte der Kauf des Hofes Schulte-Offlum in der Neuenkirchener Bauerschaft

41 Aus versunkenen Tagen, S. 8.

42 Ludwig Humborg, 150 Jahre J. Tuchmann in Münster. Kaffee und Kolonialwarengroßhandlung: Werdegang einer altmünsterischen Firma, Münster 1952, S. 8.

43 Aus versunkenen Tagen, S. 10.

44 150 Jahre Tuchmann, S. 6.

45 Ebd. S. 7.

46 Aus versunkenen Tagen, S. 5.

Offlum mit etwa 25 Hektar Land, das an Pächter ausgegeben wurde.⁴⁷

Auch als Kapitalgeber trat der *pater familias* der Kerstiens-Sippe in Erscheinung. Durch Geldgeschäfte wie den Verleih von 250 Talern an den Bauern Bertels in Landersum im Jahr 1833 zu vier Prozent Zinsen ergaben sich weitere Einnahmequellen.⁴⁸ Nicht nur aus dem Geldverleih, sondern auch aus Grundstücksgeschäften konnte Kerstiens Erträge erzielen.

An der Allmendeteilung der kleinen Neuenkirchener Mark im Jahr 1846 beteiligt, bei der eine Fläche von 5529 Morgen unter den insgesamt 273 Berechtigten aufgetilgt wurde⁴⁹, erhielt auch Bernhard Engelbert Kerstiens im heutigen Neuenkirchener Ortsteil St. Arnold (Schwarzer Weg) weiteren Grundbesitz. Teile des Landes verkaufte er im Jahr 1852 unter anderem an den „Markenkötter“ Möllering, der 43 Morgen Markengrund von Kerstiens für 75 Taler erwarb, und veräußerte 1853 weitere 26 Morgen an den Heuermann Engelbert Becker, der mit seiner Familie auf diesem Land siedelte⁵⁰.

Bernhard Engelbert Kerstiens vereinte, wie sein Enkel zu berichten wusste, einige der traditionellen Unternehmertugenden der Industrialisierung wie Sparsamkeit und Strenge⁵¹, aber auch Mildtätigkeit gegenüber den Armen – schon sein Vater stellte dem Armenfond 1810 alleine 224 Reichstaler zur Verfügung⁵² –, war jedoch auch „ein Freund der Natur, liebte schöne Pferde und hatte ein großes Interesse für die Vogelwelt“. Er besaß Tauben und züchtete verschiedene Singvögel, unter anderem Meisen in den Fabrikationsräumen. Im Sommer unternahm Bernhard Engelbert Kerstiens außerdem Jagden und frönte, gemeinsam mit seinem Angestellten Richard Keuß, einer weiteren Naturleidenschaft, dem Fischen.⁵³

Obwohl das Jagdrecht erst im Dezember 1848 auch für nichtadlige Grundbesitzer gestattet worden war und seit März 1850 die Jagdgesetze in

47 Aus versunkenen Tagen, S. 6. Ablösung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse 1867, Gemeindearchiv Neuenkirchen, A 124a.

48 Vormundschaftssache Bertels, 1836 Sept 8. Hofakten Bertels.

49 Erich Lülff, Die Marken als Gemeinschaftsbesitz im Kreis Steinfurt zur Zeit der Markenteilung, Burgsteinfurt 1956, S.158f.

50 Heinz Becker u. Ulrich Koers, Dorfbauerschaft und Rote Erde – ein Stück Heimatgeschichte. 175 Jahre Schützenverein Dorfbauerschaft 1830–2005, hrsg. v. Schützenverein Dorfbauerschaft, Neuenkirchen 2005, S. 45.

51 Aus versunkenen Tagen, S. 6.

52 Armenrechnung des Kirchspiels Neuenkirchen, 1810/11. Stadtarchiv Rheine, Altes Archiv IV, Nr. 312.

53 Aus versunkenen Tagen, S. 4.

Preußen einen zusammenhängenden Grundbesitz von 300 Morgen voraussetzten, damit einem Grundeigentümer das Jagdrecht auf seinem Land gestattet wurde, konnte Bernhard Engelbert Kerstiens seiner Jagdleidenschaft offenbar unbekümmert nachgehen.⁵⁴ Es ist möglich, dass sein Jagdrevier das im Jahr 1846 aus der kleinen Neuenkirchener Mark separierte Markengebiet darstellte.

In seinen letzten Lebensjahren laborierte Bernhard Engelbert Kerstiens an einigen Schlaganfällen, in deren Folge er schließlich am 27. Dezember 1869 starb. Sein Tod hinterließ, besonders bei seinen Kindern, einen tiefen Eindruck, so dass etwa sein Sohn Walter Kerstiens „niemals fernerhin Silvester gefeiert“ hat.⁵⁵

54 Werner Rösener, Die Geschichte der Jagd. Kultur, Gesellschaft und Jagdwesen im Wandel der Zeit, Düsseldorf u. Zürich 2004, S.367f.

55 Aus versunkenen Tagen, S. 1.